

folgend in dem undurchdringlichen weißen Dunst aufwärts — bis die Instrumente vereisten, bis plötzlich die Maschine über den Flügel wegdröhnte und ins Trudeln geriet.

„Hatten Sie da keine Angst, Hanna?“

„Angst — ja, einen Augenblick wurde mir doch unheimlich, als der Sturz immer rasender wurde, das „Baby“ in allen Sphären und Holmen zitterte und ächzte, und der Druck in den Anschnallgurten, der Blutandrang zum Kopf unerträglich wurden. Aber ich dachte an einen Rat, den mir einmal Wolf Hirth gegeben hatte — und begann laut vor mich hinzureden: „Keine Angst, Hanna, es geht schon alles gut, schlimmstenfalls steigst du mit dem Fallschirm aus“ . . . Dann war die Angst vorbei. Die laute menschliche Stimme hatte der Einsamkeit ihre Schrecken genommen. Und es ging gut, ich fand mich plötzlich in Rückenlage unter der Wolke — hoch über dem Riesengebirge. Ich war vom Tal auf den Kamm geflogen und landete oben bei der Wiesenbände. Das schönste aber war der Rückflug — am Abend, das weiche, geschmeidige ruhige Gleiten nach all dem Kampf auf die Lichter von Hirschberg zu.“

„Sagt ein A-Flug, Ursula Stephan!“

Eine angehende Segelfliegerin, Ursula Stephan, erzählt uns:

„Wer wird das jemals vergessen? Man hätte fast aufschreien können vor Wonne, als zum ersten Male ein Flug so lang und so weit ging wie nie zuvor, als man zum ersten Male den Knüppel ganz ruhig und lose in der Hand hatte und merkte: Jetzt fliegst du wirklich, jetzt fliegst du richtig! Kein Gedanke an den geringen Bodenabstand — kein Gedanke daran, daß es eigentlich doch nur ein Gleiten

ist, nein, man fühlt zum ersten Male, daß die Luft trägt, und steigt vor lauter Begeisterung nach der Landung (was streng verboten ist!) rechts aus. Das übersieht keiner der Kameraden: „Kostet 'nen Böhm! Kostet 'nen Böhm!“, tönt es von allen Seiten, aber auch: „Fein gemacht, das war mindestens ein A-Flug!“ Der gestrenge Herr Lehrer freilich schreibt mit der üblichen undurchdringlichen Miene die 32 Sekunden ein und sagt höchstens: „Na, das war ja schon ganz hübsch!“ Zur ‚A‘ kommt man aber erst zehn Flüge später, denn die darf kein Zufall sein, die muß man verdienen.

Kann es etwas Schöneres geben als die gemeinsame Arbeit aller Kameraden, die jedem einzelnen einen Alleinflug einbringt? Jeder Übungsflug führt uns dem Ziele einen Schritt näher, jeder Gleitflug ist eine Vorkunde auf das eigentliche Segelfliegen. Was hat unsere Flugsehnsucht damit zu tun, daß wir „nur“ Mädchen sind? Wir gehören einfach zu den Menschen, die los möchten vom Boden, die sich in der Luft tummeln möchten wie andere im Wasser. Noch sind die wenigsten von uns über die Mindestleistungen von ‚B‘ und ‚C‘ hinaus, noch heißt es üben und lernen, aber Geduld haben wir schon gelernt, und warum sollten wir es nicht schaffen, wir sind ja bis in die letzte Faser begeistert!

Inzwischen laufen wir jede Teilstrecke, weil wir alle Groschen für unsere geliebte Fliederei brauchen. Mit den Augen hängen wir an der schönsten Kumuluswolke: die würde ich anfliegen, da, wo sie am dunkelsten ist, die muß den besten Aufwind geben — und wir malen uns den ganzen, herrlichen Flug unter dieser Wolke aus — ohne Motor, nur mit einer guten Kiste und dem eigenen Können.“

P. Karlson



Fot. Weber

Alle „Mann“ am Zugseil

Mit gemeinsamen Kräften wird das Flugzeug durch den Dünenand zum Startplatz geschleppt.